

Baum- und Strauchpflege im Frühjahr



Je älter ein Baum ist, je dicker und rissiger wird seine Borke (Rinde).

Gegen Frost und schwankende Temperaturen gegen Wildverbiss ist so eine Rinde ein guter Schutz.

Aber in den Rissen und unter den lockeren Rindenplatten verstecken sich viele Insekten vor ihren Feinden und den Witterungen.



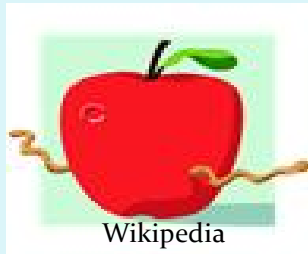
Wikipedia

Rote Blutlaus



Wikipedia

Spinmilbe



Wikipedia

Das können unter Umständen leider auch mal harmlose Nützlinge sein.

Entscheiden sind aber meistens die Spinnmilben, **Blutläuse**, Blattläuse Frostspanner oder der Apfelwickler.

Diese lieben Tierchen wollen wir in keinem Apfel haben.



Wikipedia

Großer Frostspanner



Wikipedia

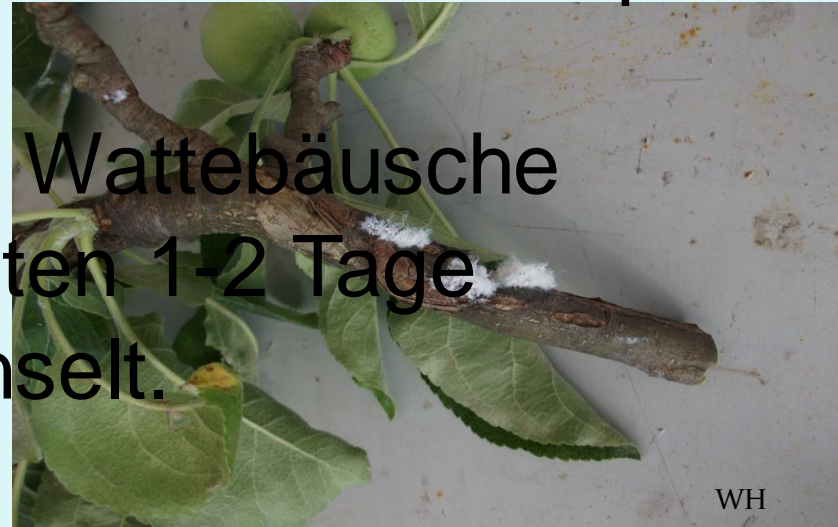


WH

Bäume werden im Herbst vorsichtig mit einer Drahtbürste oder ähnlichen Hilfsmittel von der losen und rauen Rinde befreit.

An **glatten** Stämmen haben die lästigen Tierchen kaum Halt und keinen Unterschlupf.

Blutlausnester (welche wie Wattebäusche aussehen) werden am Besten 1-2 Tage vorher mit Spiritus eingepinselt.





Um den Baum herum legen wir eine Folie, altes Bettlaken oder ähnliches um das Getier in der Mülltonne zu entsorgen.

Junge Bäume mit glatter Rinde brauchen nicht gebürstet zu werden.

Der Stamm und die dicken Äste mit einem Stampflegemittel geweißt.

Der weiße Anstrich schützt vor neuen Schädlingen und zudem vor Frostrissen welche nach Strahlungsfrösten einsetzen. (Oktober-, November-Arbeit)





Strahlungsfröste

Strahlungsfröste treten immer bei wolkenlosen, schwarzen Himmel und Windstille auf.

Strahlungsfröste heißen sie, weil die während des Tages aufgenommene Wärme in Form von Infrarotstrahlung von den Pflanzen und dem Boden an den wolkenlosen, schwarzen Himmel abgegeben wird.

Das heißt, nicht die kalte Umgebungsluft kühlt Bäume, Zweige und Blüten ab, sondern umgekehrt.

Boden und Pflanzen strahlen die gespeicherte Wärme ab und kühlen dadurch die Luft bis tief unter den Gefrierpunkt herab. Dabei können Temperaturen bis -7°C erreicht werden.



Der Kalkanstriche reflektieren einen Teil der Sonnenstrahlen.

Der gefrorene Stamm taut nicht gleichmäßig auf. Wenn die Südseite alleine oder eher auftaut, entstehen am Stamm große Temperaturunterschiede.

Hierdurch entstehen Spannungen in den Zellen des Stammes.

Wird der Unterschied (Saftdruck) zu groß, so lässt dieses den Stamm (meistens auf der Sonnenseite) reißen.



Leimringe an den Stämmen welche älter als 3 Monate sind gilt es zu entfernen.(beim Baumschnitt)

Diese kleben nicht mehr, sind somit nutzlos und können von dem Getier problemlos überwunden werden.

Außerdem ist dieser tote Leimring ein Umkehrschluss und bietet den Tierchen gleichzeitig wieder Unterschlupf.

Neue Leimringe im August/Sept. anlegen.





Ende Februar fliegen die ersten Apfelblütenstecher aus. Wer einen Überwindungsschutz aus Pappe am Baum angebracht hat (statt Leimringe) sollt diese frühmorgens kontrollieren (täglich) ob sich die Tierchen nicht schon darunter verborgen haben.

Der Apfelblütenstecher ist ein ca. 5 mm großes Rüsseltier.

Er sucht die Blüte auf und legt seine Eier in der Blüte ab. Die Blüten bleiben geschlossen. Dass diese befallen sind, erkennt man schließlich daran, dass sie sich braun färben.

Öffnet man sie, sieht man den Wurm. Für die Blüte ist es freilich zu spät.

Blutlauskolonien sind jetzt am Besten auf der Rinde zu erkennen.

Natürlich treten diese auch später auf. (2-3 Brutn)
Aber durch das Laub sind diese besser geschützt und versteckt und somit schlechter zu sehen.



Blutlausbefall an Schnittstelle

An Johannisbeeren, besonders an den schwarzen, sind jetzt **dicke Knospen** zu beobachten.

Darin hat die **Johannisbeergallmilbe** ihre Eier abgelegt.

Die Knospen ausbrechen oder bei großen Befall den ganzen Zweig entfernen.

Nicht auf den Kompost!!



Das Gegenstück ist die Johannisbeerblasenlaus.
Diese befällt meist rote und nur selten die schwarze
Johannisbeere.

Blasenartige Verformung auf den Blättern.
Bei den „Roten“ sieht die Farbe rot bis dunkelpurpur
und bei den „Schwarzen“ gelblich aus.

Auf dem Blatt kaum zu erkennen.

Auf der Unterseite der Blätter erkennt man die
rundlich weißen Läuse.

Die Läuse überwintern in den Trieben. Eine Spritzung
auf Basis von Rapsöl kann also in Frühjahr Wunder
bewirken.

Ansonsten Blätter ab sammeln oder auf unsere Nützlinge wie

Marienkäfer,



Schwebfliegenlarven,



Ohrwürmer



und andere Nützlinge vertrauen.



Bei Befall zu Spritzen ist sinnlos.

Diese Tierchen fliegen weg, kehren erst im Herbst zurück und legen wieder Eier an die Triebe.



Schorf und Mehltau

Diese zwei hartnäckige Pilzkrankheiten gehören bei modernen Sorten nahezu der Vergangenheit an.

Apfel-Mehltau kommt oft bei Bäumen vor, welche auf trockenen und warmen Standorten wachsen.

Der Pilz überwintert in den Knospenschuppen und wird erst bei starken Frösten (mehrere Tage unter -10°C) geschwächt, **aber nicht immer vernichtet.**

Bei unseren milden Wintern ist also eine rasche Ausbreitung möglich.

Der **Schorf** verbreitet sich beim **feuchtwarmen** Wetter. Seine Sporen befallen den Baum und verursachen olivgrüne Flecken auf den Blättern und rissige schorfige Früchte.



Durch die Obstzüchtung in Dresden-Pilnitz sind seit ca. 1965 einige robuste Sorten gezüchtet worden.

Die Namen verraten schon die Herkunft.

Sorten wie **(Pi)** Pinova, Pilot oder Piros sind widerstandsfähig gegen Krankheiten.

Die Sorten **(Re)** Rewena, Remo oder Reanda sind zudem widerstandsfähig gegen Feuerbrand, eine gefürchtete Bakterienkrankheit. (meldepflichtig)

Topaz, eine Züchtung aus Prag ist robust gegen Schorf und Mehltau und ist außerdem sehr schmackhaft.

Säulenäpfel wie Rondo, Rhapsodie und Sonate sind gesund und brauchen nicht gespritzt werden.

Schorf ist ein Zeichen unserer reinen Luft. Hier fehlt Schwefel.



Echter Mehltau auf der Blüte

Mehltau (echt / falsch)??

Echter Mehltau



Echter Mehltau auf Blattoberseite

Häufig werden der hier beschriebene echte Mehltau und der falsche Mehltau miteinander verwechselt.

Dieses wohl nicht aufgrund des unterschiedlichen Krankheitsbildes sondern vielmehr wegen der Ähnlichkeit der Namen.

Die Sporen der Echten Mehltapilze, werden mit dem Wind verbreitet und bilden, falls sie auf einem Blatt zu liegen kommen, ein weißes Pilzgeflecht (Oberflächenmyzel) auf der Blattoberseite aus.

Der Pilz bildet so genannte Haustorien (Saugfortsätze) aus, welche in die äußeren Zellen (Epidermiszellen) des Wirtes eindringen und hiermit der Pflanze **Nährstoffe entnehmen**.



Das befallene Blatt welkt und fällt später ab.

Die reichlich ausgebildeten Sporenbehälter (Conidien) lassen die befallene Blattoberfläche anfänglich weiß, später grau bestäubt erscheinen.

Der Echte Mehltau ist **gattungsspezifisch**, so dass zum Beispiel der Mehltapilz der Rose nicht auf eine Begonie übergehen kann.

Bekämpfung: Befallene Pflanzenteile abtrennen und vernichten.

Da die Mehltapilze nur auf lebenden Pflanzen leben können, können die Pflanzenteile auf den Kompost gebracht werden.

Im Handel gibt es wirksame spezielle Fungizide gegen den Echten Mehltau.

Falscher Mehltau



Den **Falschen Mehltau** findet man im Gegensatz zum Echten Mehltau auf der **Blattunterseite**.

Die frei beweglichen Sporen (Zoosporen) dringen über Spaltöffnungen ins Wirtsgewebe ein, wo sie zwischen den Zellen das Pilzgeflecht (Mycel) ausbilden.

Über Saugfortsätze (Haustorien), welche in die lebenden Zellen eingebracht werden, entnehmen die Pilze der Pflanze Nährstoffe.

Meist **wächst** das Mycel aus den Spaltöffnungen wieder aus und bildet hier **verzweigte Fruchtkörper**.



Die große Anzahl der Fruchtkörper lässt einen gräulichen Schimmelrasen entstehen.

Der Nährstoffverlust für die Pflanze lässt die befallenen Blätter vergilben und zum Abfallen bringen.

Bekämpfung:

Befallene Pflanzenteile abtrennen und vernichten.

Da die Mehltaupilze **nur auf lebenden Pflanzen** leben können, **können** die Pflanzenteile **auf den Kompost** gebracht werden.



Der richtige Schnitt

Zu jedem Schnitt gehört die optimale Bodenbearbeitung, Wässerung und Düngung!

Früh blühende Gehölze direkt nach der Blüte schneiden.

Frühjahrsblüher bilden ihre Blütenknospen am eijährigem Holz.

Hierzu gehören Berberitze, Weigelie, Forsythie, Scheinquitte und auch der Flieder.

Sträucher, welche im Sommer blühen, bilden die Blüten an dem diesjährig gebildetem Holz.

Diese können im Frühjahr, nach dem Frost, geschnitten werden.

Hierzu gehören; Lavendel, Sommerflieder, Hibiskus, Hortensien und alle Strauch und Edelrosen.



Diese werden auf 3-4 Augen zurück geschnitten.

Gelegentliches auslichten alter Triebe fördert neues Holz.

(Starker Rückschnitt, starkes Wachstum)

Lieber einen Trieb an der Basis entfernen, als den Strauch zu verunstalten.

Besonders wichtig bei Kletterrosen, Blau- und Goldregen.

Der natürliche Wuchs sollte erhalten bleiben.

Empfindliche Sträucher nur zur Höhenbegrenzung schneiden.

Das sind zum Beispiel Rhododendren, Azaleen, Hochstammrosen, Schneeball und Magnolien.

Diese schneidet man nur bei Überalterung oder aus Platzmangel.